

löst die Verbände zur Untersuchung, reicht das Hörrohr oder sonstige Geräte, deren die Ärzte gerade bedürfen; sie versteht, ihrem Vorgesetzten eine wirkliche Hilfe zu sein. Aufmerksam lauscht sie dann den neuen Anordnungen des Oberarztes. Zwar notiert Schwester Elisabeth dieselben; aber es gibt dabei so viel zu beachten, daß der Stift nur das Wichtigste aufschreiben kann. Die hunderterlei Kleinigkeiten müssen im Gedächtnis haften bleiben.

5. Sobald die Ärzte sich entfernt haben, bricht in der stillen Krankenstube eine allgemeine Erregung aus. „Bitte, Schwester Dora, wollen Sie mir wieder die Binde umlegen!“ — „Herr Doktor hat mir erlaubt aufzustehen. Bitte, geben Sie mir meine Kleider, Schwester!“ — „Schwester, möchten Sie mir bald das Bein massieren? Herr Doktor meinte, das würde die Schmerzen lindern; es tut so weh.“ — „Tut die Jodeinpinselung auch nicht weh?“ — „Machen Sie mir die feuchte Einpackung gleich, Schwester?“ — So schwirren die Fragen um das junge Mädchen. Dabei schmiegt sich das Kind an die geliebte Pflegerin.

„Meine Mutter soll mich morgen abholen. Ich freue mich so sehr, wieder nach Hause zu kommen. Aber nach Ihnen werde ich mich sehr bangen, Schwester Dorchchen.“ Freundlich streicht die Schwester über das lockige Köpfchen. „Du wirst mir auch fehlen, Mariechen. Jetzt werde ich morgens wieder alles allein machen müssen.“ Das Kind errödet vor Vergnügen über diese Anerkennung.

„Die hat auch viel geholfen!“ sagt die mürrische Frau Fiedler spöttisch. „Sie hat getan, was sie konnte“, erwidert Schwester Dora ruhig. „Es ist schon eine Erleichterung für mich, unter meinen Kranken ein so liebevolles, dankbares Herz zu wissen.“ Frau Fiedler schlägt die Augen nieder. Zwar brummt sie noch etwas in sich hinein, aber sie läßt sich doch geduldiger als sonst ihre Umschläge machen und verzehrt heute ihr Mittagessen, ohne wie gewöhnlich über die ihr verordneten Speisen zu murren.

6. Am Nachmittag wiederholt der Assistenzarzt seinen Besuch und prüft, ob die Anordnungen des Oberarztes richtig ausgeführt worden sind. Er findet alles zu seiner Zufriedenheit. Eben will er sich wieder entfernen, da ertönt schrill die elektrische Klingel. Vor der Haustür hält ein Wagen. „Ein Berunglückter“, denkt Schwester Dora erblassend und eilt nach der Badestube; denn jeder Neuaufgenommene wird nach den Vorschriften des Hauses zuerst gebadet. Kaum ist das Wasser in der Wanne, so tritt Schwester Elisabeth ein mit einem sechsjährigen Mädchen in den Armen. „Schnell, Schwester, baden Sie die Kleine! Ich mache inzwischen den Operationstisch fertig. Es darf keine Minute versäumt werden, denn es handelt sich um einen Luftröhrenschnitt. Der Hals scheint vollständig zugegeschwollen zu sein, und das Kind ist schon beinahe bewußtlos.“